

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. 6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß. 14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. 16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein. 17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19 Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück. 1. Buch Mose 3,1-19

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was für eine Geschichte! Ein Drehbuchschreiber hätte sich jene Story über den sogenannten Sündenfall kaum besser ausdenken können. Jene Geschichte von Verbot und Verführung, von Lüge, von Beschämung und gegenseitiger Schuldzuweisung. Und was für Dramatik, die es nicht nur eine alte Geschichte sein lässt, sondern bis in die Gegenwart andauert. Darum...

1. Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde

Nein, ihr Ruf ist bis heute nicht viel besser geworden. Das allwissende Netz kennt als Sprichwörter wohl nur negative Beschreibungen: „Falsch wie eine Schlange sein; eine Schlange am Busen nähren; die Schlange kann ihre Haut wechseln, aber nicht ihre Natur oder sich winden wie eine Schlange“, da findet man nichts Positives drin. Und auch das Kaninchen, das vor der Schlange steht, weiß genau, schon bald ist sein Leben zu Ende. Die Schlangenbrut ist tödlich und auch wenn es in unserem Land bis auf die Kreuzotter (und die ja auch nur in wenigen Gebieten Deutschlands) keine giftigen Schlangen gibt, lösen Schlangen genauso wie Spinnen, Ratten und Kakerlaken weltweit Ekel und Angst aus.

Doch Eva hatte einst kein Problem mit dem Tier. Sie begegnete ihm vorurteilsfrei, vielleicht, weil das Paradies keinen Ekel und keine Abscheu kennt. Leider sind wir heute nicht mehr im Paradies, wie viele Diskussionen unserer Tage blieben uns dann doch erspart...

2. Sollte Gott gesagt haben

Als ich ein Kind war, gab es den Song „Wenn das kleine Wörtchen ‚wenn‘ nicht wäre, wär’n wir alle Millionäre“. Der Konjunktiv ist eine überaus nützliche Erfindung und es gibt weltweit wohl keine Sprache, die ohne jede sprachliche Möglichkeit auskommt, Hypothesen, Wünsche oder Möglichkeiten zu äußern. Denn das brauchen wir alle für unseren täglichen Sprachgebrauch, um Pläne, Drohungen, Hoffnungen oder Eventualitäten zu beschreiben.

Die kluge und listige Schlange machte sich dieses zu eigen. Sie weckt Zweifel und gleicht darin den Vertretern des postfaktischen Zeitalters unserer Tage. Erst diese Woche konnten wir das in Reinstform bei einem Kandidaten für die anstehende Landtagswahl in der SWP nachlesen. Da heißt es von jenem Menschen: „Er sei überzeugt, dass keine fünf Menschen in Deutschland eine korrekte Aussage zum Klimawandel treffen können, sagt der Kommunalpolitiker.“ (SWP vom 18.02.2026) – Wohlgemerkt, jener Mann ist selbst kein Klimawissenschaftler, aber seine persönliche und parteiliche Überzeugung reicht für ihn aus und soll beim Wahlvolk Zweifel wecken, so wie es einst die Schlange tat.

3. Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist

Als unsere Kinder noch sehr klein waren, da war ich manchmal etwas neidisch auf sie. Wie herrlich unbekümmert sie in den Tag hineinleben und spielen konnten. Da zählt nur der Moment, nicht Gestern und auch nicht Morgen. Und manchmal erlebe ich das auch heute noch bei hochbetagten oder dementen Menschen im Pflegeheim, die ganz im Augenblick leben. Doch in den Jahrzehnten dazwischen, da ist es nicht so einfach. Da sind wir gefordert, zu unterscheiden – zwischen wichtig und unwichtig; zwischen sofort, später oder gar nicht; zwischen es tut gut oder es zerstört usw. usf. Die listige Schlange hat schon recht: Wer nicht mehr im Paradies lebt, muss und wird sich entscheiden. Das macht uns zwar noch lange nicht zu Gott, aber es macht uns zu Akteuren an diesem Weltgeschehen, zuerst in unseren Familien, dann in unserer näheren Umwelt und dann vielleicht auch darüber hinaus. Schon die griechischen Philosophen beschrieben das als wichtigstes Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Tier: sich für bestimmte Handlungen zu entscheiden.

Und das macht manchen Menschen Stress und sie wünschen sich darum lieber in ihre frühkindliche Welt zurück, wo die großen Autoritäten, die wir Eltern zumindest in den ersten Jahren noch sind, sagen, was man zu tun und zu lassen hat und darum applaudieren sie den großen starken Männern in diesen Tagen.

4. Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre

In dem Film Vaya con dios wird erzählt, wie drei Mönche sich aus ihrem Kloster aufmachen mussten, um eine uralte Handschrift zu ihrem Mutterkloster nach Italien zu bringen. „In dem Buch lebt der Orden“, so gab ihnen ihr sterbender Abt mit auf den Weg. Auf ihrer langen Wanderung werden sie immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt und einer nach dem anderen bricht den Weg ab, weil sie unterwegs etwas gefunden haben, was ihnen viel wichtiger erscheint, als jenes alte Buch durch halb Europa zu tragen: der eine wird mit intellektueller Brisanz und Forschungsmöglichkeiten geködert, der andere kommt wieder auf seinem heimatlichen Bauernhof unter und hilft seiner alten Mutter, und der dritte findet die Liebe des Lebens. Für jeden von ihnen gab es das, was sie sich in ihren Träumen gewünscht haben.

Wir haben es in der Theologiegeschichte der letzten Jahrzehnte weitgehend verlernt, von Versuchung, Verstrickung oder Sünde zu sprechen, weil diese Begriffe über viele hundert Jahre zumeist nur sexuell konnotiert waren. Doch schon in Jesu Versuchungsgeschichte, die wir gerade als Sonntagsevangelium hörten (Matthäus 4,1-11), wird deutlich, dass es dabei nicht primär um körperliche Verführbarkeit geht,

sondern um unsere menschlichen Haltungen oder Empfindungen, z.B. die Haltung, allen helfen zu können und per Fingerschnips die Probleme dieser Welt lösen zu wollen. Denn wer wollte nicht, dass es keinen Hunger mehr auf dieser Welt gibt...

Und so, wie Eva sah, dass von jenem Baum der Erkenntnis gut zu essen wäre, so ließen sich im Film Vaya con dios jene drei Mönche von ihren Träumen verführen. Und wenn wir ganz ehrlich zu uns selbst sind, dann weiß wohl jeder, wo bei sich selbst der Punkt ist, wo man richtig schwach wird...

Auch wenn es vielleicht nicht mehr schick ist, über Sünde und Verführung zu reden, weil einst zu viel Schindluder und schwarze Pädagogik damit getrieben wurde, aber das Phänomen gibt es immer noch, wenn man genau weiß, dass das eigene Tun oder Lassen falsch ist, man aber dennoch nicht davon loskommt.

5. Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß

Ach, Adam, was bist du doch für ein Feigling. In jener Geschichte spielt der Mann eine reine Statistenrolle. Er steht von Anfang an dabei, so erzählt das erste Buch Mose, ist maulfaul, lässt sich bekochen – oder zumindest mit dem Obst versorgen, und betreibt dann noch das typische Bashing, aber gegen wen? Offensichtlich erst einmal gegen Eva. Die Frau gab mir, also ist sie schuld an dem Schlamassel. Denn irgendeiner muss ja schuld sein, so wie in unseren Tagen immer gleich danach gerufen wird, wer verantwortlich ist, wenn es irgendwo auf dieser Welt zu einem Unglück kommt. Und oft schwingt der Gedanke mit, dass man ja selbst für das eigene Tun und Lassen nicht erst einmal selbst Verantwortung trägt. Die Frau war's.

Aber halt, Adams Antwort geht darüber hinaus, denn er macht ja nicht nur Eva verantwortlich, sondern Gott selbst. Hättest Du mir diese Frau nicht gegeben, dann wäre das ganze Unglück nicht passiert. Woher kommt das Böse, so wurde einst gefragt. Adams Antwort ist da eindeutig – von Gott selbst. Er trägt die Letztverantwortung für alles, was geschieht. Eine überraschende Deutung, die uns da im 1. Buch Mose vorgeschlagen wird.

6. Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück

Mit einer dreifachen Verfluchung endet der erste längere Gesprächsgang der Bibel zwischen Gott und den Menschen. Die Schlange muss seitdem kriechen, die Frau wird unter Schmerzen Kinder gebären und der Mann muss unter harten Bedingungen auf dem Acker arbeiten. Eine harte, eine sehr ernüchternde Beschreibung unseres menschlichen Lebens, die, egal was wir tun, immer mit unserem Tod enden wird.

Eigentlich könnte hier auch die Geschichte Gottes mit uns Menschen zu Ende sein, weil er sich enttäuscht von dem von ihm geschaffenen Wesen abwendet. Doch das Besondere an den biblischen Texten ist, dass jene Geschichte vom Sündenfall und der anschließenden Vertreibung aus dem Paradies ganz am Anfang der Bibel steht. Sie ist also der Prolog für alles, was danach in der Bibel geschrieben wurde und bis heute in der Geschichte zwischen Gott und uns Menschen geschieht.

Die Vertreibung aus dem Paradies ist also die Vorgeschichte und nicht das Ende. Denn Gott schreibt seine Geschichte mit uns weiter. Nicht ohne Schuld, aber voller Gnade. Nicht ohne Tod, aber mit noch viel mehr Hoffnung.

Was für eine Geschichte! Und was für Dramatik, die es nicht nur eine alte Geschichte sein lässt, sondern bis in die Gegenwart andauert. Amen

Dekan Dr. Torsten Krannich, Dekanatamt.Ulm@elkw.de